

Mädchen sind anders, Jungen auch!

Workshop für den 3. Kinderkongress 2014 der GRIPS Werke e.V.

Warum sind Mädchen manchmal zickig und geben sich Jungs so cool? Warum hauen Jungs und reden die Mädchen die ganze Zeit? Ist das überhaupt so?

Wir haben mit Mitteln des Theaters und des Films mit den Kindern untersucht und darüber geforscht, wie Jungen und Mädchen unterschiedlich kommunizieren, sich austauschen, miteinander umgehen. Was sagt ihr Körper aus über das was sie denken und fühlen? Wie kann man erkennen, wie es dem anderen geht? Was gibt es für Rollenvorbilder und Klischees und sind die Rollen, die wir im Leben und in der Schule spielen selbst gewählt oder von außen beeinflusst?

Mit Gummibären haben die Kindern ihre Familien und wichtige Bezugspersonen auf einem Blatt sichtbar gemacht und ihre Rollen innerhalb der Gruppe und ihre Beziehungen untereinander beschrieben. Auch haben wir die jeweiligen Aufgaben, besondere Eigenschaften oder auch berufliche Tätigkeiten benannt. Hierbei haben wir festgestellt, dass bei den meisten Kindern die Väter, wenn sie im Haushalt leben, die Versorgerrolle mit einer beruflichen Tätigkeit und deutlich weniger Mütter und Frauen außerhalb des Haushalts für Geld arbeiten. Mit Listen von verschiedenen Tätigkeiten die im Haushalt anfallen, konnten wir feststellen, dass in den Familien der meisten Kindern auch klassische Rollenverteilungen bei der Aufgabenverteilung im Haushalt zu finden waren, und den Kinder oft auch durch ihre Aufgaben Rollen zugewiesen wurden.

Dann haben uns angesehen, wie unterschiedlich wir gehen, sitzen und stehen. Was ist jeweils bequem, normal und warum? Wir haben versuchen zu beschreiben, wie wir die anderen sehen und was uns an ihnen auffällt. Vor der Kamera haben wir die Jungen und Mädchen einzeln gebeten wie ein Junge und dann wie ein Mädchen zu gehen, zu kämpfen oder zu sitzen. Teilweise kamen dabei sehr klischeehafte Vorstellungen des jeweils anderen Geschlechts heraus, und das eigene Geschlecht kam meistens besser weg. Oft ähnelten sich die Vorstellungen in der gleichen Gruppe, bei den Mädchen war die Tendenz jedoch eher differenzierter und einige sagten, dass sie z.B. nicht wissen wie ein Mädchen kämpft, da sie es nicht tun.

Wir haben versucht herauszufinden, warum wir uns so verhalten wie wir es tun, ob dass unsere eigene Art und Weise ist zu sein, oder wodurch und von wem wir beeinflusst wird. Und wir haben erforscht, ob das bei den Jungen und Mädchen unterschiedlich ist. Auch haben wir uns gefragt ob das, was wir mit unserem Verhalten mitteilen oder erreichen wollen, von anderen auch so wahrgenommen wird? Mit spielerischen Körperübungen und Wahrnehmungsschulung haben versucht zu erleben, zu verstehen und und bewusster zu werden was wir mit unserem Körper ausdrücken, auch wenn wir nicht sprechen, und wie das auf andere in unserer Umgebung, in der Schule und auf das jeweils andere Geschlecht wirkt.

Oft und mit zunehmender Zeitdauer des Workshop haben wir festgestellt, dass vor allem die Jungen immer weniger frei wurden, eigenständige Wünsche und Gedanken zu formulieren, sondern viele Äußerungen und Taten auch dazu dienten, die Hierarchie und die Funktion in der Gruppe zu klären, was den Austausch untereinander zusehens erschwerte. Auch dass war ein interessantes Geschehen, über das wir mit den Kindern nachgedacht haben.

Insgesamt ist das Thema Rollen- und Geschlechter-typisches Verhalten in der Schule eines was alle Kinder sehr betrifft und auch interessierte, es fällt ihnen aber oft schwer, besonders in dem Alter, in dem sich die Kinder befinden, sich darüber auszutauschen.

Peggy Marmuth & Ludger Lemper